

Zum Programm

In diesem Meisterwerk des alten Haydn preisen Soli, Chor und Orchester Gott dafür, daß er Licht und Finsternis, Land und Meer, Tiere und Pflanzen kunstvoll geschaffen und schließlich den Menschen, Adam und Eva als problemlos glückliches Paar in diese Welt gesetzt hat, als Geschöpfe, die „Gottes Werke dankbar sehn, des Herrn Güte preisen“ sollen. Es jubeln die Chöre, die Soli malen und beschreiben in wunderbarer, wie selbstverständlich klingender Kunstfertigkeit, und die Rezitative treiben die Handlung voran, ganz so, wie Haydn es in England erlebt hatte, als er einige große oratorische Werke Händels hören konnte. Und doch hat Haydn etwas wirklich Besonders geschaffen, ein Werk, das jenes seiner Vorgänger weit übertrifft. In der „Schöpfung“ ist jede einzelne Nummer ganz den Erfordernissen des Textes entsprechend entworfen und nicht in das starre Formschema alter barocker Arbeiten gezwängt. Die Handlung bleibt nie in langen Reflexionen stehen, wie so oft in älteren Oratorien. Die Arien sind meist in liedhaftem Ton gehalten, also in vertraut erscheinenden Melodien damaliger und auch heutiger Hörer. „Jene Kunst motivischer Ökonomie, die Haydn in seinen Sinfonien und Kammermusikwerken immer weiter verfeinert hat, wird hier zum reichen klanglichen Hintergrund: charakteristisch und einprägsam in den Melodien, kunstvoll verarbeitet im motivisch-thematischen Gefüge, von hohem Reiz in der Behandlung der Klangfarben und großer Spannweite in Modulation und tonalem Aufbau“ (Mattias Walz). So nimmt es kaum wunder, daß gerade dieses Oratorium bis heute sein interessiertes Publikum findet.